

Online-Tagung der Kreissynode am 27. März 2021 – Bericht des Superintendenten

Herr Präses, hohe Synode,

zu jenen Bibelworten, die mir persönlich besonders wichtig sind, gehört der Paulussatz aus 2. Korinther 3,17: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Das soll die Überschrift sein für meinen heutigen Bericht:

„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Ich werde zunächst etwas zur vergangenen Woche, den vergangenen Monaten, dem vergangenen Jahr sagen – Stichwort Corona und wir im Kirchenkreis Halberstadt.

In einem zweiten Abschnitt etwas zu unserer allgemeinen Situation – Personal, Gremien, Projekte.

In einem dritten Teil werde ich einen Blick auf die Aufgaben werfen, die ich für die Zukunft sehe. Alles das immer aus der Perspektive des Kirchenkreises. Sie halten bitte jeweils daneben Ihre Gedanken aus Kirchengemeindesicht.

I. Corona und der Kirchenkreis Halberstadt

Keine Frage: Die Pandemie trifft uns als Kirche besonders hart. Eine Gemeindepädagogin brachte es mir gegenüber auf den Punkt: „Alles was Spaß macht, ist verboten.“ Was uns sonst so wert und wichtig ist und uns als Kirche ein Gesicht gibt, geht zurzeit nicht. Unsere Gesangbücher verstauben und unsere Stimmen verlernen das Singen. Die Gruppen der Kinderkirche schrumpfen, weil sie über WhatsApp nur schwer beieinander zu halten sind. Die Konfirmanden erleben hoffentlich trotzdem eine für sie prägende Zeit, aber auf jeden Fall ganz anders als frühere Jahrgänge. Und die Senioren – wer weiß, ob sie nach der Pandemie den Weg zueinander wieder finden?

Das Virus hält uns auf Abstand, aber Abstandhalten passt nicht zu uns als Kirche. Denn wir freuen uns mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden (Röm 12,15). Dazu gehört – eigentlich – Nähe, Kontakt, Berührung. Viel reden. Miteinander musizieren. Auch schweigen. Und feiern.

Ich gehöre nicht zu denen, die solch ein Virus als gottgegeben verstehen. Vielleicht sogar als Strafe? Das sei ferne! Wir haben einen menschenfreundlichen Gott, er ist geradezu vernarrt in uns, ein Liebhaber des Lebens. Er schickt kein todbringendes Virus!

Wenn ich aber den Gedanken einmal zulasse – es könnte ja sein: Vielleicht ist in dieser ganzen Pandemie dennoch ein Auftrag Gottes an uns enthalten? Welcher wäre das?

Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, schaue ich auf das vergangene Jahr in unserem Kirchenkreis. Zugegeben: Es war und es ist hoch anstrengend. Immer wieder mussten und müssen wir uns an Zahlen ausrichten und an neue Vorgaben anpassen.

Aber bitte, lassen wir uns davon nicht den Blick verstellen. Denn es gab und es gibt unheimlich viel Kreativität! Das kirchliche Leben zeigt sich unter den Bedingungen der Pandemie so vielfältig wie vielleicht noch nie:

Telefon- und WhatsApp-Andachten. Ein Osterbrief, mit Kreuzwegstationen und Anleitung zum Feiern des Ostermorgens. Eine Grußkartenaktion mitten in der Stadt, für jeden Vorbeigehenden, vermutlich von Konfirmanden. Posaunen im Innenhof eines Altenheims oder auf der Ladefläche eines LKWs. Jitsi-Gottesdienst. Eine Mitmachchallenge zum Start in den Frühling.

Ja, es geht vieles nicht, und ja, das ist traurig, es tut weh. Unsere jetzigen Angebote erreichen nicht alle. Wieder, wohl gemerkt, denn auch vor Corona haben wir nur einen Teil unserer Gemeindeglieder erreicht, jetzt andere nicht. Wir müssen tatsächlich aufpassen, dass wir Menschen nicht vergessen, verlieren, vereinsamen lassen, die uns dringend brauchen. Und ja, nicht überall sprießt die Kreativität gleichermaßen, der liebe Gott hat uns verschiedene Gaben gegeben.

Aber wenn in all dem ein Auftrag Gottes steckt, dann ist es unter anderem der: Seid kreativ, geht neue Wege, probiert, experimentiert, riskiert auch einmal etwas! Sucht, und ihr werdet finden. Bittet, so wird euch gegeben. Klopf an, so wird euch aufgetan. (Lk 11,9)

Mit anderen Worten: In all der Enge, die uns die Vorgaben zur Eindämmung des Virus schaffen, ist zugleich Freiheit. Weil es keinen Ort gibt ohne Gott. Weil es keine Zeit gibt, ohne dass Er uns mit seinem Geist ausstattet. Und wo der Geist des Herrn ist, da ist Kreativität, da dürfen neue Wege gegangen werden, da gibt es Leben in aller Vielfalt. Selbst unter Pandemiebedingungen.

Lassen wir uns den Blick darauf nicht verstellen!

Erst recht nicht, wenn es so drunter und drüber geht wie in der vergangenen Woche. Wie aus heiterem Himmel (aber das war keiner „heiterer“!) traf uns die Nachricht: Ostern bitte keine Gottesdienste in den Kirchen, nur digital. Ich stellte mich – wie Sie es nun bereits das ganze vergangene Jahr über von mir kennen – der Aufgabe, Ihnen eine Richtschnur an die Hand zu geben: Was tun? Wo doch alles längst so schön vorbereitet ist und unsere Hygienekonzepte sich bewährt haben. Ich hoffte, Sie für Ihre Entscheidungen in den Gemeindegemeinderäten zu entlasten und gab die Linie aus: Lasst uns dann halt online Gottesdienst feiern. Und hoffte, damit die Enttäuschung – wir sollen nicht, dürfen nicht, wir müssen Rücksicht nehmen... – wenden weg von der Traurigkeit und den Blick lenken darauf, was möglich ist. Auch, weil wir in Sachen Online-Gottesdienste unterdessen nun wahrlich viele gute Erfahrungen bereits eingesammelt haben.

Dann kam tags darauf die Volte der Bundeskanzlerin: Osterruhe ist doch nicht. Obwohl die pandemische Situation keine andere ist als zuvor. Unterdessen hatten auch die ersten Gemeindegemeinderäte ihre Beschlüsse gefasst.

Gestern nun die Nachricht unserer Landeskirche: Präsenzgottesdienste sind grundsätzlich möglich. Bitte aber entscheidet vor Ort, bezieht alle Argumente ein, wir stehen in jedem Fall hinter euch, ob ihr euch nun für oder gegen Präsenzgottesdienste aussprecht.

Das Ganze ist exemplarisch, deshalb führe ich es uns noch einmal so breit vor Augen. Ich sehe darin drei wichtige Merkpunkte:

1. So schwierig das ist – und ich ahne, welchen Weg Sie in Ihrem Gemeindegemeinderat jeweils gehen müssen, schließlich gibt es allorts auf der einen Seite jene, die sehr vorsichtig sind und die Gefahren betonen, ihnen gegenüber jene, die Gefahr mit Herausforderung gleichsetzen und sich nicht gleich ins Bockshorn jagen lassen wollen, und viele dazwischen. Ich ahne, was das jeweils für Sie bedeutet, aber ich sehe zugleich: Übers Jahr sind Sie gestärkt worden in ihrer Eigenkompetenz als Gemeindegemeinderat. Das Ganze hat die Streitkultur geschult, unsere Entscheidungsprozesse demokratisiert. Wir sind einen weiteren Schritt geführt worden weg von der alten pfarrerzentrierten Kirche hin zu selbstbewussten Gemeinden. Und es professionalisiert, denn als Ergebnis sollte das stehen, was tatsächlich zu Ihnen passt in Kroppenstedt, Quedlinburg, Elbingerode oder Osterwieck. In Magdeburg und Erfurt kann man das nicht so genau wissen.

2. Die vergangene Woche hat mir deutlich werden lassen, dass wir Entscheidungen brauchen, die auf längere Sicht halten. Es zermürbt, jeweils neu auf die Vorgaben aus Berlin, Magdeburg oder Erfurt zu warten. Um dann ggf. enttäuscht zu werden, weil anderthalb Wochen vor einem Fest plötzlich alles anders sein soll. Wollen wir nach Weihnachten, jetzt Ostern dann zu Pfingsten das Ganze noch einmal erleben?

Deshalb denke ich, es macht Sinn, die gewonnenen Fertigkeiten in Sachen Online-Angebote auszubauen, wir müssen da sicherer werden. Im Kirchenkreis werden wir überlegen, wie wir das fördern können, nicht nur mit Geld, sondern auch mit Fortbildungsangeboten.

3. Wichtig scheint mir in all dem, dass wir uns unterschiedliche Wege zugestehen. Keiner von uns handelt leichtfertig ob nun für oder gegen Präsenzgottesdienste entschieden wird; einen „Königsweg“ gibt es derzeit nicht. Der Herr stellt unsere Füße auf „weiten Raum“ um ein Psalmwort zu zitieren (Ps 3,9). Die Freiheit des weiten Raumes ist manchmal anstrengend. Weil ich den Weg nicht vorgezeichnet sehe, sondern ihn erst finden muss. Aber uns ist der Siegerkranz versprochen (1Kor 9,24) oder auch: Die Krone des Lebens (Offb 2,10). Wer sagt, dass es dahin nur einen Weg gibt? Wir sind Haushalter der *mancherlei* Gnade Gottes (1Petr 4,10), er mutet uns offenbar vielfältige Wege zu.

II. Wie steht es um unseren Kirchenkreis?

Gut. Gut bis: Sehr gut!

Ihren Dienst aufgenommen haben: Pfrn. **Roselie Arendt-Wolff** in der Pfarrstelle Wasserleben (01.09.20), **Lina Klages** im JBZ Wernigerode (01.10.20), sowie Amtsleiter **Eckart Grundmann** (01.01.21).

In den Ruhestand gegangen ist Pfr. **Martin Gentz** in Quedlinburg (30.11.20). Diese Pfarrstelle ist neu ausgeschrieben gewesen, zum 1. April beginnen Pfrn. **Franziska Junge** und ihr Ehemann Pfr. **Tobias Gruber** den Dienst in Stellenteilung.

Ebenfalls am 1. April beginnt Pfrn. **Marie-Luise Gloger** in der Pfarrstelle Veckenstedt. Die die drei Kirchengemeinden beschlossen nach einer ersten Ausschreibung, bei der keine

Bewerbung einging, die Pfarrstelle umwandeln zu lassen in eine Entsendungsdienst-pfarrstelle, so dass die ehemalige Halberstädter Vikarin, nun als Pfarrerin, im Kirchenkreis bleiben kann.

Bisher nicht gelungen ist die Besetzung der **zwei 50%-Pfarrstellen in Wernigerode**, einmal Neue Ev. Kirchengemeinde und zum Zweiten die Klinikseelsorgestelle in Wernigerode (ab September, nach dem Ruhestandseintritt von Pfarrerin Ulrike Hackbeil). Es ist ein landeskirchenweites Phänomen, dass auf Ausschreibungen kaum oder gar keine Bewerbungen eingehen. Woran liegt es? Fragezeichen. Ab April werden beide Stellen EKD-weit ausgeschrieben, vielleicht haben wir dann Erfolg.

Auch die **gemeindepädagogische Projektstelle** in den Kirchengemeinden der Region Thale / Westerhausen / Neinstedt / Dittfurt scheint schwer zu besetzen zu sein, wir haben die Ausschreibung gerade erneuert. Es ist ein „Joint-Venture“ mit der Evangelischen Stiftung Neinstedt. Eine attraktive Arbeit – sagen Sie es bitte weiter, wir suchen händeringend.

Vielleicht gelingt uns, wenn die **GP-Stelle in Elbingerode** besetzt wird, unter den Bewerberinnen (in Elbingerode gibt es Bewerber!) jemanden für den Vorharz zu begeistern?

Zum 30.06. endet der Dienst von **Petra Lorek**, der langjährigen Leiterin des Rauhen Haues in Halberstadt. Wir suchen eine neue Leiterin / einen neuen Leiter. Die Ausschreibung läuft.

Übers Jahr hinweg haben wir verschiedene Beauftragungen neu ausgesprochen oder verlängert: Past. i.R. **Ursula Meckel** (Springerdienste Pfarramt), KMD i.R. **Gottfried Biller** (Springerdienste Kirchenmusik), Pfrn. **Ruth Ziemer** (Kreisschulpfarrstelle), **Dagmar Lehmann** (gemeindepädag. Aufgabe in der Kirchengemeinde Ilsenburg), oGP **Thomas Grönholdt** (Verkündigungsdienst KGV Berßen/Schauen), Pfr. **Stephan Werther** (Verkündigungsdienst Ksp. Veltheim-Osterode), Pfrn. i.R. **Gudrun Schlegel** (Predigtendienst in Seniorenheimen).

Die Beauftragung von Pfr. i.R. **Michael Eggert** endet jetzt zum 30. April. Denn zum 1. Mai ist Pfrn. **Susanne Entschel** auch für den ehemaligen Bereich Hausneindorf zuständig, den zuletzt Pfr. Eggert betreut hat. Frau Entschel kann sich nach Abschluss ihrer Entsendungszeit jetzt bewerben, sie hat das auch bereits getan. Alles sieht danach aus, dass sie bei uns im Kirchenkreis bleibt in der Pfarrstelle Wegeleben – dann erweitert.

Neuer Orgelsachverständiger ist Kantor i.R. **Werner Jankowski** aus Osterweddingen. Wir danken unserem langjährigen Orgelsachverständigen **Dietmar Damm** aus Wernigerode, er hat aus Altersgründen darum gebeten, diese Aufgabe niederlegen zu können.

Wir suchen einen Archivpfleger. Derzeit füllt diese Aufgabe Pfr. i.R. **Johannes Zippel** aus, aber auch er hat gebeten, aus Altersgründen das Amt niederlegen zu können.

Des Weiteren suchen wir einen Kreissynodalrechner sowie eine Frauen- bzw. Gleichstellungsbeauftragte.

Zu den Gremien:

Der Kreiskirchenrat (KKR) hat treu in der Regel monatlich getagt, soweit das möglich war in Präsenzsitzung, in den letzten Monaten vornehmlich per Zoom-Konferenz. Das ist eine Her-

ausforderung, da nicht alle Mitglieder mit der Technik vertraut sind oder eine über eine stabile Internetverbindung verfügen. Wir lösen das, indem wir im Besprechungsraum am Domplatz 50 eine Kamera aufstellen, während die meisten Mitglieder des KKR aber zu Hause vorm PC sitzen. Hybrid-Sitzung heißt das auf Neudeutsch.

Das aber ist nicht die einzige Herausforderung, vor der der KKR steht. Den „Vogel“ schoss die Sitzung im Januar ab: 8 Tagesordnungspunkte – das liegt im Bereich des Normalen. Unter TOP 5 Finanzen gab es a, b und c. Auch alles im Rahmen. Aber hinter 5b) verbargen sich 21 (!) Anträge (5b1, 5b2, 5b3 bis 5b21). Der Hintergrund für diese Fülle an notwendigen Beschlüssen: Die Ausschüsse der Kreissynode tagten im Dezember und Januar nicht oder aber durften als Zoom-Sitzung nicht beschließen, sondern nur Empfehlungen aussprechen. Bei Antragssummen in der Regel bis zu 2.500 Euro handeln die Ausschüsse normalerweise eigenverantwortlich. Das war nun nicht möglich, so dass alles im KKR landete.

Eine weitere Herausforderung, der sich aber der Kreiskirchenrat selbstverständlich gestellt hat: Es musste der Haushalt für das Rechnungsjahr 2021 beschlossen werden. Das ist Vorrecht der Kreissynode. Da diese aber bisher nicht tagen konnte, fällt die Aufgabe dem KKR zu. So sieht es unsere Verfassung vor. Auf der nächsterreichbaren Sitzung der Kreissynode wird der Beschluss des Kreiskirchenrates Ihnen dann zur Bestätigung vorgelegt.

Was gibt es sonst noch für Sie Wissenswertes? Das Folgende unsortiert und ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Immer noch fehlt eine neue Einladung zu einem **Konvent der GKR-Vorsitzenden**. Auch die Einladung an alle, die Religionsunterricht erteilen, musste aufgrund von Corona erneut verschoben werden. Sobald es möglich wird, holen wir beide nach.
- Die **Visitationskommission** ist noch nicht konstituiert. Aber es gibt Interessenten für die Mitarbeit. Ich komme auf Sie zu. Und hoffe sehr, dass wir sie in der Junisitzung der Kreissynode als Mitglieder der Kommission bestätigen können.
- **Wir läuten die Glocken**, sonntags 15 Uhr. Diese kirchenkreisweite Aktion hat in der Öffentlichkeit positive Resonanz erfahren. Wir hatten jetzt darüber hinaus für den 18.4. kurzfristig einen zentralen Gottesdienst im Halberstädter Dom in Erwägung gezogen. An diesem Tag wird in Berlin auf Initiative des Bundespräsidenten an die während der Pandemie Verstorbenen gedacht. Aber wir werden an diesem Tag doch nicht zu einem extra-Gottesdienst einladen. Stattdessen bitten wir Sie in den GKR um Verlängerung des Läutens über den 18. April hinaus. Erst wenn wir denn die Pandemie weitgehend überstanden haben, werden wir zu einem Gottesdienst einladen. In ihm werden wir dann den Verstorbenen gedenken und können von Herzen unserem Dank Ausdruck verleihen.
- Im September geht Propst **Christoph Hackbeil** in den Ruhestand. Ob es eine Neubesetzung geben wird, entscheidet jetzt im April die Landessynode. Auch auf der Ebene der Propsteien verändert sich manches, vielleicht sagt der Propst in seinem Grußwort selbst noch etwas dazu.

- In diesem Zusammenhang erging von der Landessynode auch der Auftrag, **die Kirchenkreise** in den Blick zu nehmen: Groß genug? Können alle Aufgaben geleistet werden? Auch der Kirchenkreis Halberstadt ist von der Landeskirche eingeladen zu einem „Perspektivgespräch“, gemeinsam mit den Nachbarkirchenkreisen. Das allerdings ist Zukunftsmusik, unser Termin ist erst im November.
- Das **Kreiskirchenamt Harz-Börde** ist jetzt an einem Standort zusammen. Das bedeutet für den Superintendenten und seine Mitarbeiterin, Frau Simon, umziehen zu müssen. Wir finden Aufnahme „um die Ecke“ am Domplatz 47 bei der Liebfrauen-gemeinde. Vielen Dank für diese Möglichkeit. Derzeit wird noch gebaut. Der Umzug ist für Ende April vorgesehen.

Damit bin ich bei meinem dritten und letzten Punkt:

III. Wohin geht es? Welche Aufgaben stehen als nächstes an?

Zum Thema **Digitalisierung** habe ich mich bereits Vieles gesagt. Diejenigen, die digitale Formate von Andachten und Gottesdiensten anbieten, sollen wissen, dass sie auf Dauer gebraucht werden. Alle, die sich noch nicht darauf eingelassen haben, werden prüfen müssen, wie sie zu ersten Schritten kommen. Das heißt nicht, dass jede Kirchengemeinde selbst Digitales anbieten muss. Aber ein Zugang soll für jede und jeden möglich werden. Es gilt, Partnerschaften in der Region zu suchen und zu gestalten.

Regionales Miteinander. Der Ausschuss für Struktur- und Stellenplanung hat vorgelegt: Wir werden nun zügig die Regionen neu bilden. Wie Sie gehört haben, sind die neuen Regionen nicht als festgezurrttes Korsett gedacht, vielmehr als Kommunikationsräume, wechselnde Zuordnungen sind möglich. Unsere Hauptamtlichen freilich bekommen klare Zuordnungen. Das regionale Miteinander werden wir in den kommenden Jahren deutlich fördern.

Damit im Zusammenhang steht – zumindest mittelbar – die Frage, ob unsere **gemeindepädagogischen Mitarbeitenden und die in der Kirchenmusik** die feste Zuordnung zu jeweils einer bzw. mehreren Kirchengemeinden behalten sollen oder ob deren Anstellung bzw. Finanzierung nicht doch besser über die Ebene des Kirchenkreises erfolgt, während eine Zuordnung bleibt. Der Vorteil wäre eine Öffnung hin zu mehr regionalem Denken und zu projektbezogenem Dienst.

Mancherorts kommt das fast einem Paradigmenwechsel gleich: Weg vom wöchentlichen Zusammenrufen von Kleinstgruppen hin zu zunehmend mehr projektbezogenem Arbeiten. Kirchenmusikalische Gruppen / Ensemble bieten wir bereits seit Langem nur noch in bestimmten Kirchengemeinden / Regionen an, nicht mehr kirchenkreisweit. In Sachen Gemeindepädagogik ist das Tisch Tuch nun unterdessen auch zu klein geworden. Wir brauchen einen Wandel im Denken, wie die Arbeit in Zukunft sinnvoll erfolgen kann.

Auch die **Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden** darf dort, wo das noch nicht der Fall ist, einen Wandel erfahren. Die Zahlen sind zum Teil sehr klein geworden und das Leben der Familien ist so anders als früher. Es liegt m.E. auf der Hand, die mancherorts zwei, drei oder auch fünf Konfis nicht mehr für wöchentlich eine Stunde bei der Pfarrerin / dem Pfarrer zusammenzurufen. Lasst uns stattdessen große Gruppen in der Region bilden,

oder sogar zentral: Zu gemeinsamen Konfi-Samstagen alle vier Wochen einladen, dann mit Teamern, oder zu Sommerseminaren, wie wir es aus Finnland kennen. Es gibt es tolle Modelle...

Landesbischof Kramer fordert ein **Stärken der Seelsorge** als Muttersprache der Kirche. Was heißt das für uns? Darüber würde ich gern mit Ihnen nachdenken. Der Landesbischof sieht, dass im Pfarramt kaum Zeit und Möglichkeit bleibt, in die Häuser zu gehen und Menschen zu besuchen. Eine der Folgen: die Bindung zur Kirche schwindet. Was können wir unsere Gemeinden tun, um auch dem fernen, aber treuen Kirchensteuerzahler zu zeigen: Du bist uns wichtig. Wir brauchen deine Fragen, deine Ideen. Wir wollen deine Erwartungen an Kirche wissen und uns auch daran ausrichten.

Und als ein Letztes – ohne auch hier Vollständigkeit zu beanspruchen: **Tourismus**. Wir sind eine Region, die von vergleichsweise vielen Touristen besucht wird. Ich glaube, da ist noch viel Luft nach oben, um als Kirche von denen, die hierherkommen, gesehen zu werden, um unsere Schätze zu zeigen (nicht nur die Domschätze), um gute Gastgeber zu sein.

IV. Unsere Bindung in der Freiheit

„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Was ist das für eine Freiheit? Es ist keine Freiheit *von* etwas, kein Abstreifen von Verordnungen, Geboten, Gesetzen, Erwartungen. Sondern eine Freiheit *zu* ...

Martin Luther hat das auf den Punkt gebracht in seinem paradoxen Doppelsatz:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Auf den ersten Blick klingt das widersprüchlich, wie denn nun: frei oder untertan? Beim genaueren Hinschauen erweist sich dieser Doppelsatz als genial.

Die Freiheit, die wir im Glauben an Christus als den Herrn der Welt gewinnen, ist nicht ohne Bindung. Wir halten uns an Christus. Und wir wissen, was der Herr von uns fordert. Nämlich: Liebe üben, demütig sein, mitgehen mit unserem Gott (Mi 8,6). Diese Bindung macht uns frei, das zu tun, was wir je als Auftrag Gottes erkennen.

Ich sage Ihnen allen: Haben Sie großen Dank. Danke, dass Sie Ihren Teil übernehmen und mittun bei der großen Aufgabe, das Wort Gottes unter die Menschen zu bringen. Danke, dass Sie Gemeinde bauen und in vielfältiger Weise leben. Danke, dass Sie für diesen Dienst in Ihrer Kirche Lebenszeit auf- und einbringen.

Ihr Superintendent J. Schilling, 27. März 2021